







**Vermischtes.**  
**Wie muß eine Wohnung übergeben werden?**  
 Diese für alle sehr wichtige Frage ist jetzt vom Reichsgericht wie folgt beantwortet worden: Wenn es in den Mietverträgen heißt, daß der Mieter die Wohnung so zu übergeben habe, wie sie von ihm übernommen worden sei, so ist dies immer mit dem Zusätze zu verstehen, „soweit sie nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenutzt oder abgewohnt ist.“ Der Mieter hat nur allen durch unpflegliche Behandlung verursachten Schaden zu ersetzen. So hat er u. a. abgenutzte oder mit Schmutz und Fleckflecken bedeckte Tapeten reparieren zu lassen; verlorene Schlüssel müssen durch neue ergänzt werden; Drogen hat er für abgetauene Hühner, durchgebrannte Denplatten, schadhafte Schloßer und Türschlösser nicht aufzukommen. Nur wenn sie durch gewaltsame oder fahrlässige Behandlung ruiniert oder beschädigt worden sind, muß sie der Mieter in Stand setzen lassen. Der Mieter hat die Wohnung vollkommen zu räumen und die Schlüssel dem Vermieter oder Hausmeister zu übergeben. So lange er dies nicht getan hat, legt er den Mietvertrag fort und muß den Mietpreis weiter bezahlen. Ferner hat der Mieter die Wohnung gereinigt, das heißt besenrein, zu übergeben. Eine besondere Reinigung von Fensterscheiben, Türen und Wänden braucht nicht vorgenommen zu werden.

**Die Provinzial-Städte-Fener-Sozialität der Provinz Sachsen** hat für das Jahr 1901 bei einer Einnahme von 2005532 Mk. einen Lebensaufwand von 282582 Mk., ein Vermögen von 3995234 Mk. und einen Vermögenszuwachs von 1109194250 Mk. (Zugang 51144600 Mk.).

**Nürnberg, 25. März.** Dem Bahnarbeiter Biernotz wurde heute früh beim Mahnrufen auf dem hiesigen Bahnhof der linke Unterarm abgetrennt. Der Verunglückte wurde sofort in die Klinik nach Halle geschafft.

**Merseburg, 23. März.** Der Alterspräsident des Provinzial-Landtages, Sachs, der noch vor 14 Tagen in Magdeburg seines Amtes waltete, ist in seiner Vaterstadt Neubrandenburg, deren Bürgermeister er Jahrzehnte hindurch gewesen ist, gestorben. Dem Provinzial-Landtage gehörte der Verordnete seit der Vereinigung der Provinzial-Landtage an.

**Aus dem Geschäftsbereich.**

Das **Königliche Schwarzbier** ist seit dem 17. Jahrhundert als ein vorzügliches Stärkungsmittel für Blutmaterie und Geschwächte bekannt. Es verdient seine weite Verbreitung hauptsächlich seiner besonders zweckmäßigen Zusammensetzung — bei mäßigem Alkoholgehalt enthält es sehr viel Malz — und ferner, weil es durch seinen Stoffumgang in hohem Grade fördert. In neuerer

Zeit wird es auch vielfach in Augen-Heilungsfällen angewandt, wo man die Schädlichkeit der früher beliebten Verabreichung großer Mengen von schweren Weinen und Spirituosen erkannt hat und das Schwarzbier als einen sehr zweckmäßigen Ersatz derselben verwertet. Unter Verabreichung von Schwarzbier sind hohe Gewichtszunahmen bei Schwindsüchtigen, wie bei anderen schwächenden Krankheiten erzielt worden. Der Verwendung von Schwarzbier bei Kranken ist auch deshalb ein hoher Wert beizulegen, weil dasselbe wegen seines angenehmen Geschmacks selbst von empfindlichen Kranken gern genommen wird.

**Wir sind heutzutage und wollen deutsch bleiben.**  
 Durch alle Schichten der Bevölkerung geht gegenwärtig eine Bewegung, deren Zielsetzung lag auch das Geschäft und Privatleben übergriff. Jede deutsche Hausfrau sieht die Kreuzgenieß der eigenen Landes den importierten vor, und zwar mit vollem Recht; denn die deutsche Industrie hat es auf allen Gebieten zu einer hohen Stufe der Vollkommenheit gebracht. Ganz besonders gilt dies von den Maggi-Produkten (Maggi zum Würzen, Maggi's Bouillon-Kapseln und Maggi's Gemüse- und Kräftsuppen). Dieselben werden in Singen (Großherzogtum Baden) hergestellt, wo die deutsche Maggi-Gesellschaft, deren Geschäftszentrale in Berlin ist, ausgedehnte Fabrikanlagen besitzt.

**Ein gegenwärtiges Hilfsmittel für angehende Mütter.** Der Zucker findet als eine vorzügliche Quelle der Muskelkraft immer mehr Beachtung bei den Ärzten, und seit einiger Zeit hat man gefunden, daß Zuckerwasser auch den Frauen in ihrer früheren Stunde, wenn ihre Kräfte auf's Schiefste abgenommen werden und so leicht eine gewisse Schwäche der Muskulatur hindern eintritt, großen Nutzen bringen kann, indem der Zucker in Folge seiner leichten Aufbaubarkeit dem auf's Neueste angestrengten mühseligen Apparat des Unterleibes sehr bald neue Kraft zuführt. Hierdurch werden der Frau, wie an mehreren Frauenkliniken und auch von Privatärzten festgestellt ist, nicht nur alle Schmerzen erspart, sondern auch an Zeit die Geburt abgekürzt. Dabei verdient dieses einfache Hilfsmittel um so mehr die allgemeine Verbreitung und Anwendung, als es überall leicht zu beschaffen und gänzlich unschädlich ist. Man gibt zu diesen Zwecken, wenn die Schmerzen nicht werden über eine Gemüthung und Schwäche eintritt, 6 Stück Würfelzucker oder 2 Eßlöffel Streuzucker in einem Weinglas Wasser gelöst, zu trinken und wiederholt, wenn nötig, diese Dosis nach einiger Zeit nochmals. Man kann den Zucker auch in einer Tasse Thee mit etwas Rum oder in Saftes gelöst trinken lassen. Alle ärztlichen Beobachter stimmen darin überein, daß der Erfolg ein ausgezeichneter ist.

**Frühlingsmode.**

Märzzeit, feuchtigkeitsdurchdrängter, sonnendurchleuchteter, durchstrahlter von den Ausflügen der Wintererledungen und von Abfahrten früherer Aufstiegsstadien! Doch auch hin ein Monat der Ruhe, wird der März für das Innere des Hauses ein Monat engerer Zuhilfenahme. Die schillernde Hausfrau muß die Boden der Mehrer von stehenden Aufhängen zu gründlicher Durchsicht der Borte ihres Hauses und zu flüster Besichtigung damit.

In vielen Familien wendet sich das Hausputzgeschäft auf die bevorstehende Konfirmationszeit, man will das Zöcher-Roch ansein hin ein Monat der Ruhe, wird der März für das Innere des Hauses ein Monat engerer Zuhilfenahme. Die schillernde Hausfrau muß die Boden der Mehrer von stehenden Aufhängen zu gründlicher Durchsicht der Borte ihres Hauses und zu flüster Besichtigung damit.



Man muß sagen, daß in diesen Jahren besondere Ansehen mit vorzüglichem, hinsichtlich Material und Gewebeart; die feinen Tuche, die Homejuns, Samtgarne und Covert- oder Gewebe vom vorigen Jahre wiederholen sich nur wenig verändert, indem es z. B. feiner getreift, je aus farbiger Homejuns sind und Überwurmer sich mehrschichtig zeigen. Auch die Beschrift und Beschrift scheint sich noch gehalten zu haben, so daß auch völlig winterlich aussehende, mit feinen Samtpuppen bedeckte Stoffe mit Verzierungen, wie für Sommerzeit verwendbar herausstellen.

Neu ist die Färbung der Stoffe, Knäuel aus Tuch und Wolle sind vornehmlich aus der Farbe der modernen Blücker, die Grün, ohne das wir farbigen garniert, die Grün auskommen können, dagegen nimmt Rot einen hervorragenden Platz ein: Rot in verschiedenen Nuancen und hier ist in mehreren Fällen, wie an den Herren, häufig genommen, jedoch nicht überflüssig von dem Weiß der Fäden und dadurch in der Energie des Lanes leicht gedämpft. Neu auch diese bestimmte braune Töne, von einer Karte, die alle früheren färbt Holz-

Belegarbeiten weit hinter sich läßt, von rotem Mahagoni Braun zu tiefem, fäthem Goldbraun selbst feinem Zimmetbraun.  
 So vielen Stufen zeigt sich das Grau, in vielen auch Blau und die mannigfachen Blau- und in den jarten Blauarbeiten weisen die Stoffe wenig, sie überlassen die feineren Stoffe mit Licht den vorliegenden Materialien.  
 Für den Knäuel der Kleider, ferner es sich um elegante Frühjahrsanzüge handelt, 3 flüchten Blenden, Steppereien, Eigen-Garnaturen und Blätter in hohem Ansehen! allezeit kleine Reibereien, wie Steppereien mit abgeriffel schwarzbirnenen, und ganz klein Blücker feineren Säumen, Blende mit Willenänderung u. f. w., ergeben leicht natürlieheren, und darum wenig gefallene Begierungen, und ganz klein Blücker, mit Gold belegte Besätze geben als letzte Neuheit. Auch Knäuel müssen als sehr moderne, dabei bequem verwendbar, ausdrucksvolle Schmuckstücke genannt werden; jedes Kleid fast weiß werden jetzt an.

Als die modernste Schnittform gilt neben der westlichen Bluse die Sackchenform; alle abererfahre; sah haben entweder weibliche Zuckerteile oder Knäuel daran, die durch das Weiblichen Weibchen oder sonstige Reibereien versehen und bereichert werden. Diese offene Arbeit, der in den vorerwähnten Unterarm Stoff und Knäuel gemalter Reibereien, bedürfnisse weiß, diese Mode bequeme Bluse.

Den schillernden Kleider, rafft man auf der Straße, indem man ihn hinten etwa 30 cm unterm, hinten mit großen Griff zusammennehmen und hebt; die moderne Schnittform, läuft nicht mehr rund um den Körper, sondern liegt hinten sehr los und geht über die Hüfte in scharfer Formiger Schwingung weit herab und gibt der Figur das spezifische moderne.  
 Abbildungen aus Politz's Moden- und Kostümkalender erklären dies genauer und geben auch spezielle Anleitung zur Vermeidung dieser jetzt von jeder eleganten Dame angelegten neuen Linie.

**Litterarisches.**

Dem kommenden Frühling, speziell aber der nahenden Osterzeit sind die meisten der höchst anprechernden Darbietungen der soeben erschienenen Nummer 12 des „**Häuslichen Ratgebers**“ gewidmet. So seien hier genannt: „Frühlings-mahnung“, Gedicht von Otto Prommer, „Winter's Nacht“, Artikel von G. Benn, „Frühlingsgedichte“, Anweisung zur Herstellung von Kissen und hübscher Vorhängen verschiedenster Art, sowie der bezaubernden Märchen (ein Märchen zum Bestenwahl anderer Schürer) von Hl. Der handarbeitlich bringt neue Häkel- und Strickvorlagen geschmackvolle Phantasie-Arrangements zur Auswahl der Diererei, sowie Malereien und Auszug der letzteren in meist humoristischer Form. Interessantes und bezaugtes Reuilleton, Illustrierte Beilage mit Neuem und Interessantem „aus

Zeit und Leben.“ „Anderzeitung“ mit angenehmen, unterhaltendem und belehrendem, dem findlichen Fassungsvermögen gefügig angepaßtem Text nebst Illustrationen. Hauswirtschaftliche Rezepte und Hinweise aller Art machen das gediegene Blatt allen parafamen und praktischen Hausfrauen unentbehrlich. Abonnementpreis vierteljährlich 1,40 Mk. — Probeheften stets gratis und franco. Verlag Robert Schöneweiß, Berlin, Eisenacherstraße 3.

**Kirchliche Nachrichten.**  
 Mittwoch, den 27. März, Abends 7/8 Uhr  
 6. Passionskostendienst.  
 Es predigt: Herr Diaconus Weichert.  
 Beim Ausgang werden Gaben für die Be-leuchtung der Kirche gesammelt.

**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten**  
 Freitag, den 29. März 1901,  
 Abends 7 1/2 Uhr.  
 Vorlagen:  
 1) Besetzung der Stelle als Armenarzt.  
 2) Wahl eines Curatoriums-Mitgliedes zur Stadtsparkasse.  
 3) Beschlußfassung über den Beitritt zur Provinzial-Witwen und Waisenkasse.  
 Nebst, den 26. März 1901.  
 Der Stadtverordneten-Vorsteher  
 W. Kabisch.

**Bekanntmachung.**  
 Zur Befestigung wiederholt vorgekommener Mißverständnisse diene die Bekanntmachung, daß der Trauung nach sächsischer Ordnung ein zweimaliges schriftliches Aufgebot voranzugehen soll, und daß die Anmeldung dazu seitens der Brautleute rechtzeitig, am besten gleich nach der Anmeldung auf dem Standesamt, bei mir anzubringen ist. Schwieger, Oberpfarrer.

**Confirmationskarten**  
 in großer Auswahl.  
**Osterpostkarten,**  
 ganz besonders reizende Neuheiten.  
 Buchdruckerei Nebra.

zum Preise von 1,80, 2,—, 2,50, 2,75, 3,— Mk. u. s. w.  
 sind zu haben in der  
 Buchdruckerei Nebra.

**Jedermann prüfe**  
 die  
**Hallesche Zeitung**  
 Halle a. S.  
 Täglich 2 Ausgaben.  
 Umfangreiches billiges und national gesinntes Blatt mit raschster Berichterstattung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.  
 Man abonniert bei allen Postanstalten und Brief-trägern für nur 3 Mark vierteljährlich.

Nächsten Freitag Vorm. 10—2 Uhr  
 bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen.  
**Oscar Bartholomäi,**  
 v. d. Rgl. Landesjustizwvlt., best. Prozeßagent  
 aus Nannburg a. S.

Der über den Bekannten **Acker**  
 Steinbrüden belegene **Acker**  
 ist auf längere Jahre hinaus im Ganzen oder Einzelnen durch mich zu verpachten. Liebhaber können sich an meinem Hauptwohner H. Hecker wenden. F. Donnerhacks, Steinmetzmeister, Weißenfels.

**Flaschenbier.**  
 Eßt Mühlener, 18 Flaschen 3 Mark,  
 Eßt Kalmbacher, 18 Flaschen 3 Mark,  
 Nach Pilsener Art, 25 Flaschen 3 Mark,  
 Weißer Lagerbier (Dettler), 30 fl. 3 Mk.,  
 Köstritzer Schwarzbier, 21 Flaschen 3 Mk.  
 Zum Palmsonntag und Osterfeiertage  
**H. Bockbier,**  
 25 Flaschen 3 Mark,  
 empfiehlt **Moritz Elsner.**

Suche **Ostern Lehrling**  
 einen  
 unter günstigen Bedingungen.  
 Landga a. H. Carl Döring, Tischlermeister.

**Was willst Du werden?**  
 Die Berufsarten des Mannes in Einzelarstellungen.  
 Bis jetzt erschienen folgende Hefte:  
 Der Seemann. — Der Uhrmacher. — Der Apotheker. — Der Subalternbeamte im Justizdienste. — Der Eisenbahnbeamte. — Der Offizier. — Der Buchhalter. — Der Landwirt. — Der Landwirt. — Der Volksschullehrer. — Der Maschinenbauer und Schlosser. — Der Bautechniker. — Der evangelische Geistliche. — Der Chemiker. — Der Bankier. — Der Electrotechniker. — Der Jurist. — Der Eisen- und Kurzwärmländer. — Der Schuhmacher. — Der Tierarzt. — Der Bäcker und Konditor. — Der Wagenbauer. — Der Geometer. — Der Zahnarzt. — Der Baumeister und Maschinenbauer. — Der Zoll- und Steuerbeamte. — Der Forstbeamte. — Der Zahnmeister. — Der Bergbeamte. — Der Bierbrauer. — Der Müller. — Der Musiker. — Der Musikalienhändler. — Der See-Offizier. — Der Bierbrauer. — Der Photograph. — Der Schauspieler. — Der Militärarzt. — Der Gärtner. — Der akademisch gebildete Lehrer. — Der Fleischer. — Der Buchhändler. — Der Kaufmann. — Der Feuerwerker in Armee und Marine. — Der Maschinen-Ingenieur und Maschinenmechaniker nebst Anhang: Der Werkmeister. — Der Verwaltungsbeamte. — Der Lithograph und Steindruck. — Der Bogens. — Der Militär-Intendantenbeamte. — Der Unteroffizier und seine Civilversorgung. — Der Marine-Maschinen-Ingenieur. — Der Marine-Zahnmeister und der Marine-technische Beamte. — Der Bau-Ingenieur. — Der Deckoffizier. — Der Architect und Regierungsbaumeister.  
 Weitere Arbeiten für diese Sammlung, die als Ratgeber bei der Berufswahl zu dienen bestimmt ist, befinden sich in Vorbereitung.  
 Jedes Heft ist in sich abgeschlossen und zum Preise von 50 Pfg. einzeln käuflich.  
 Verlag von Paul Beyer in Leipzig.

**Köstritzer Schwarzbier,**  
 Bier nach Pilsener Art  
 hält stets auf Lager  
 F. Eigendorf.  
 Donnerstag **Schellfisch** und Brat-fische.  
 Friedrich Kropp.

**Glückwunschkarten**  
 — in reicher Auswahl —  
 zur Verlobung, Vermählung, zum frohen Ereignis, silbernen Hochzeit, Geburtstag  
 — Beileidskarten —  
 sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

**Ratten — Mäuse**  
 tödtet „Ackeron“ oft in einer Nacht schon. Dabei giftfrei und gefahrlos für andere Tiere. Sehr probat gegen die Feldmauspest! In Paketen à 30, 60 und 100 Pfg. allein zu haben bei  
 Otto Wobig, Nebra.

20 Knechte 150—350 Mk.,  
 50 Mägde 120—250 Mk. Jahreslohn  
 sofort und später gefällig. Papiere einfinden, dann erfolgt Aufschlag.  
 Landw. Stellenvermittlungsbureau Farth bei Chemnitz (Sachsen) Inh.: Rich. Petzhold.  
 In meinem Hause in der Schulgasse ist eine zu vermieten.  
**Wohnung**  
 H. Scheiding.



No 6

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

## Bauernregeln.

Reinat der April viel Regen,  
So deutet das auf Segen.  
Wenn der April blüht in sein Horn,  
So steht es gut um Hrn und Korn.  
April warm, Mai kühl, Juni naß,  
Soll'n den Bauern Schen'n und Jaß.

Wenn der Mond scheint hell im April,  
Schadet er der Baumblüt' viel.  
Grasmücken, die fleißig singen,  
Wollen den Keng uns bringen.  
Bauen im April die Schwalben,  
Sieb's viel Futter, Korn und Kalben.  
Ein richtiger April,  
Der thut, was er will.



## April.

Landwirtschafts-Kalender. Bevor wir zur Frühjahrssaat schreiten, haben wir dafür Sorge zu tragen, daß sich das zu bebärende Feld in gutem Kräftzustand befindet, sei es nun, daß es noch in alter Bodenfrucht liegt oder daß eine Düngung mit oder unmittelbar vor der Saat gegeben wird. Außerdem trägt die Verwendung möglichst vollkommenen Saatgutes, eine möglichst gleichmäßige Verteilung desselben, sorgfältige Unterbringung zur richtigen Tiefe und die richtige Zeit viel zum Gelingen der Saat bei. Von den Sommergetreidearten werden Sommerroggen und Sommerweizen zuerst eingebracht, da sie eine ziemlich lange Wachstumszeit verlangen. Der Sommerroggen giebt nur unbedeutende Erträge, je später in das Frühjahr hinein derselbe zum Anbau gelangt oder je trockener die Frühjahrswinterung ist; sein Anbau ist im höchsten Grade unsicher. Der Hafer ist so ein recht gutes Stiefkind der meisten Landwirte und wird meist als abtragende Frucht nach Wintergetreide gebaut; nichtsdestoweniger ist er aber für einen kräftigen Boden sehr dankbar und würde man in rauheren Gegenden meist besser thun, ihn statt Gerste anzubauen. Beim Saatgut sollte immer darauf Rücksicht genommen werden, daß solches mindestens 80 Pfd. per Hektoliter wiegt und möglichst feinstesig ist. Die Gerste verlangt, sofern sie als Braugerste Verwendung finden soll, einen kräftigen, tiefgründigen, kalkhaltigen Lehmboden. Auf schweren Böden leidet sie leicht an Nässe und wird gelb, auf trockenen Sandböden wird sie nicht selten aufreißt. Neben der Bestellung der Sommerfrucht wende der Landwirt seine Aufmerksamkeit den Winterfrüchten und Futterfeldern zu und besse, wo nötig durch eine Kopfdüngung, Eggen oder Walzen nach. — Pferde stall. Beim Nachhausekommen ist es absolut erforderlich, die Pferde mit Strohwaschen am ganzen Körper, an den Weinen, Fesseln und unter dem Leibe abzuwaschen, sie dann einzubeden für 1/4 Stunde und nach dieser Zeit die Abreibung noch einmal vorzunehmen. Unverständige Kutscher wollen die Pferde erst trocken werden lassen, ehe sie mit dem Abreiben anfangen. Sie geben vor, den nassen Schmutz nicht in die Haut einreiben zu wollen. Wenn die Beine aber nicht gleich und sofort abgerieben werden, bleiben sie stundenlang, ja oft die ganze Nacht hindurch noch naß und kalt. Die Tiere mit nassen, kalten Weinen stehen zu lassen, ist eine Rücksichtslosigkeit gegen dieselben. — Im Schweinestalle zeigen die Ferkel beim Genuße der Muttermilch und bei sorgfältiger Pflege ein vortreffliches Gedeihen und fangen nach 14 Tagen an, Milch zu verzeihen, die ihnen in einer bestimmten Abteilung des Stalles vorgelegt wird. Bald nehmen sie auch in der Milch feste Stoffe

auf, wie Weisbrot oder Weizenmehl, die später durch Gerste oder Haferstroh ersetzt werden. Das Abgewöhnen der Ferkel sollte nicht vor 5 Wochen, bei Zuchtferkeln noch besser erst mit 7 bis 8 Wochen erfolgen. Gegen das Erdruhen der Ferkel durch das Muttertier werden verschiedene Vorkehrungen getroffen. Vor allem vermeide man langes Stroh zur Einstreu, da sich die Jungen leicht darin verwickeln und beim Niederlegen der Alten erdrückt werden, weil sie sich dann nicht mehr flüchten können. Geschnittenes Stroh, Stroh und Sägespäne leisten die besten Dienste. Starke Stangen längs der Stallwände, in einer Höhe von 20 cm von der Wand, sind eine sehr zweckmäßige Einrichtung. Viele Züchter trennen nach der Geburt die Jungen von der Mutter und halten dieselben in einer Kiste, wo sie stets warm gehalten werden können. — Kaninchenthaltung. Die Zucht nimmt schon eine größere Ausdehnung an. Die Jungen aus diesem und dem folgenden Monat sind am besten zur Zucht geeignet. Sobald die Jungen 3 Monate alt sind, müssen dieselben nach der Geschlechter getrennt werden. In diesem Monat begimme man allmählich mit der Grünfütterung. Löwenzahn und Disteln sind den Tieren sehr gesund und werden gerne genommen. Man steche aus seinen Ädren und Weiden diese Unkräuter aus und man wird zweifachen Nutzen haben. Man gehe zur völligen Grünfütterung nur ganz allmählich und nicht zu rasch über, da sonst leicht Durchfall und Trommelstich entstehen, welche Krankheiten nicht selten zum Tode führen. Tritt dennoch Durchfall ein, so entziehe man sofort alles Grünfutter und gebe geröstetes Brot und Petersilie. Bei Trommelstich thun einige Tropfen Salmiakgeist, in 1 Theelöffel voll Wasser dem Tiere eingegeben, vorzügliche Dienste. Die Stallungen müssen öfters gereinigt und der Mist mit Asche vermischt werden, wodurch der Sticksstoff gebunden wird. Geflügel-Kalender. Sämtliche Hühnerassen sind teils mit Regen, teils mit Vögeln beschäftigt. Der Geflügelzüchter beaufschlagte hauptsächlich die Brutweiber und die Pflege der Küden. Bei schönem Wetter bringe man die im vorigen Monat ausgeschlüpften Küden täglich einige Stunden ins Freie. Den Hühnern ist Grünfutter zu geben und wo keine ausreichenden Grasplätze zur Verfügung stehen, legt man ausgeflohene Rasenstücke in die Abteilungen. Die Truthühner brüten. Auch junge Enten giebt es schon in diesem Monat. Man kann dieselben schon am zweiten Tage nach dem Ausschlüpfen ins Wasser lassen, sofern sie von einer Ente erbrütet sind, während man die von einer Henne erbrüteten erst nach 8 Tagen aus Wasser lassen darf. Später wie anfangs April soll man keine Gans mehr brüten lassen, weil große Hitze die Aufzucht der Gänseküden erschwert. Tauben sind reichlich zu füttern.

Bienen-Kalender. Dieser Monat ist die Zeit der Auswinterung für die meisten Gegenden Deutschlands, insoweit ein arbeitsreicher Monat für den sorglosen, schaffenden Züchter. Zu diesem Monat ist eine gründliche Revision der Bienenvölker abzuhalten. Bei derselben achte man darauf, daß alter Bau, Drohnenweib, verdimmelte Ecken etc. entfernt werden. Die vorhandenen Vorräte sind dem Brutlager ganz nahe zu bringen. Die Thätigkeit der Bienen ist in jeder Weise anzuregen, denn die Bienen, welche die Frühjahrswinterung und Sommertracht benutzen sollen, müssen im April erbrütet werden. In vorteilhaftester Weise regt man die Völker zu besonderer Thätigkeit an, indem man von Zeit zu Zeit eine Seite der vorhandenen Honigtafeln entdeckt oder indem man öfters Futter reicht. Die Wechsfütterung hat jetzt ein Ende, da die Bienen, sobald sie Blütenstaub haben können, Fruchtmehl nicht gerne mehr nehmen. Bei Strohfürben ist der Frühjahrswachsschnitt erst dann vorzunehmen, wenn schon etwas Tracht eingetreten ist, und darf sich bloß auf überflüssigen Honig oder auf Drohnen- oder morische Waben erstrecken. Die Fluglöcher erweitert man bei zunehmender Tracht nach Bedarf, doch beachte man dabei doppelt die Vorsichtsmaßregeln gegen die Raubbienen. Ein beabsichtigter Ankauf von Muttervölkern ist in diesem Monate schon zur Ausföhrung zu bringen. Wo eine Veränderung sich lohnt, wandert man mit den Bienen in die Frühjahrshelde oder zu blühenden Napsfeldern. Bei gänzlichem Witterung kann man gegen Ende des Monats mit der Bildung künstlicher Schwärme beginnen. Garten-Kalender. Gemüßebau. Warme Mistbeete sind jetzt reichlich zu gießen; die Erde in denselben muß locker und rein gehalten werden. Sollten Kürbisse oder Gurken noch nicht angebauet sein, so hat es jetzt spätestens zu geschehen; für Melonen ist es jetzt zu spät. Fortsetzung der Aussaaten im Freien, ebenso der Aussaaten für Setzlinge. Sofern es noch nicht geschehen, sind nun auch die Tomaten ins Mistbeet oder in Töpfe anzubauen, doch dürfen sie erst Ende Mai ins Freiland an den sonnigsten Platz im Garten oder noch besser gegen eine Mauer ausgelegt werden. Zu dicht stehende Pflanzen müssen verjogen werden; sie bleiben sonst wech, fallen gerne um, faulen und treiben unnatürlich lang in die Höhe. Aufgegangene Saaten sind durch Bedecken mit Meisen oder durch Spannen weißer Baumwollfäden gegen Sperlinge zu schützen. Die Mistbeetsetzlinge von frühen Kohllarten und Kopsalat können in diesem Monate ins Freie verlegt werden; in kalten Nächten stülpe man Blumentöpfe über und halte überhaupt für alles frisch ausgeplanzte Pflanzmaterial bereit. Frühe Kartoffeln sind zu behanen, mittelfrühe jetzt und gegen Ende des Monats späte zu legen. Die



ersten Zwergbohnen können ins Freie gelegt werden; erst wenige, nach und nach mehr; ein Decken zur Nachtzeit darf nicht vergessen werden. Früher gelegte Erbsen werden gehackt und gesiebt, neue Aussaaten davon gemacht. Wo im vorigen Monat die Anlage von Spargelbeeten versäumt wurde, kann dies jetzt noch nachgeholt werden; auf älteren Beeten beginnt das Stechen des Spargels. Achtung auf alles Ungeziefer, Würmer der Käfer, Larven, Raupen, Schnecken. — Obstgärten. Soweit nicht schon geschehen, muß man sich heilen, alle Anpflanzungen, den Schnitt der Bäume aller Art, sowie die Frühjahrsvorbereitungen zu vollenden. Die verpflanzten Bäume sind bei Trockenheit einmal wöchentlich tüchtig zu begießen, das Austrocknen des Bodens wird durch Bedecken mit langem, strohigen Mist verhindert. Das Anwachsen und Gelüb- bleiben der in starkem Zustande verpflanzten Bäume wird durch Kalkanstrich aber noch besser durch einen Leberzug von Lehm- und Kalktöt begünstigt. Der Anstrich oder der Überzug soll den ganzen Stamm und die Hauptäste decken, außerdem erleichtert man das Anwachsen der Spalierbäume, indem man sie in den späten Abend- und Morgenstunden bespritzt; diese alltägliche Bespritzung ist vorzunehmen so bald und so lange trockene Witterung herrscht, dadurch wird die Rinde vor dem Austrocknen geschützt und ihr Absterben verhindert. Die natürliche Folge davon ist, daß die Bäume gesund bleiben und nicht, wie so häufig wahrnehmbar, durch Krebs, Brand und Gummifluß heimgesucht werden. — Blumen- gärten. n. Ausführung rüchtfähiger Arbeiten, namentlich Beendigung der Erbarbeiten und Verpflanzen von Bäumen und Sträuchern. Das Aufdecken und Heraus- nehmen der Rosen gedeihe je nach den klimatischen Ver- hältnissen von Anfang bis Ende des Monats. Man nehme diese Arbeit an einem trübem, regen- reichem Tage vor, weil die warmen Sonnenstrahlen der verweideten Pflanzen schaden würden. Zu- gleich mit dem Annehmen werde auch der Schnitt vorgenommen; man schneide stark wachsende Arten mäÙig, auf etwa 5-6 Augen, schwachwachsende stärker, auf etwa 3-4 Augen, zurück. Schlingrosen und gelbblühende werden nur an der Spitze etwas zurückgenommen. Man wache die Stämmchen und Zweige mit Eisennagel ab; es werden dadurch Insektenier und Larven getötet. An Sommer- blumen können weiter ins Freie gesetzt werden; Atern, Goldack, Nelken, Scabionen, Strohblumen, Binden etc. Das Vertellen und Verlegen der mehrjährigen Wüstenpflanzen des freien Landes hat gleichfalls in diesem Monat zu geschehen. Einfassungsbusch ist jetzt zu beschneiden ev. neu zu pflanzen; steht Einfassungs- busch schon mehrere Jahre, so nehme man ihn jetzt heraus, zerreiße ihn und pflanze ihn frisch.

**Rindviehzucht.**

Einige Wochen vor dem Kalben ist das vollständige Ausmelken, zumal einer älteren Kuh, mit Schwierigkeiten verbunden. In mancher Landwirt ist geneigt, es gänzlich ein- zustellen, wenn nämlich das Euter des Tieres krankhafte Anschwellungen zeigt. Es kann in der That vorkommen, daß das Euter um das Doppelte anschwillt und vorne ein unnatürlicher, riesiger Auswuchs oder Klumpen sich bildet. Man soll sich aber von dem Melken nicht ab- schrecken lassen, auch wenn die Kuh nicht ein Viertel soviel Milch giebt, als gewöhnlich. Die unnatürliche Geschwulst rührt von einer Entzündung her. Um diese zu heben, bereite man eine Mischung von Kampher und Schweine- schmalz. Etwa ein Fünftel Schmalz wird über langsamem Feuer erwärmt und 25 g Kampher hinzugefügt. Die Mischung ist so lange um- zuwirbeln, bis der Kampher gelöst ist. Dann nehme man sie vom Feuer und reibe damit, aber mit möglichst leichter und gewandter Hand, das entzündete Euter ein. Dabei ist jedoch die Kuh täglich zweimal rein auszumelken.

Wenn junge Kühe von etwa 1 1/2 Jahren nicht fressen wollen und auffallend im Fleisch abfallen, so liegt die Ursache meist darin, daß sie Zähne bekommen. Das Übel ist jedoch nur

vorübergehend. Weichfutter wie grüner Weizen hilft augenscheinlich. Außerdem gebe man zwei Monate lang Portionen von Baumwollsamemehl, geschrotetem Mais und Kleie zu gleichen Teilen.

**Schafzucht.**

Bei Schafen treten häufig im Frühjahr Augenerkrankungen auf, bald einzeln, bald seuchenartig. Die Schleimhäute sind entzündet und geschwollen, die Augen thränen oder eitern und die Tiere sind lichtscheu, häufig auch ist die Sehkraft gestört. Die Ursache der Krank- heit ist in dem Übergange von der Stall- haltung zum Weidengange zu suchen. Die Tiere stehen während des ganzen Winters im warmen Stalle, dessen mit Ammoniakdünsten geschwängerte Luft bereits nachteilig auf die Augen der Schafe einwirkte. Der scharfe Übergang zur rauhen Außentemperatur besorgt dann das übrige und das Entleeren einer katarrhalischen Augen- entzündung ist erklärt. Vorbeugen läßt sich dem Übel durch gute Durchlüftung der Ställe während des Winters, gute Streu und Be- wegung im Freien auch während des Winters. Den erkrankten Tieren müssen morgens die Augen mit lauwarmem Wasser und einem weichen Schwamm ausgewaschen werden; so- dann werden sie mittelst einer geeigneten Spritze alle zwei Stunden mit kaltem Wasser ausgepörrt. Gefüttert darf nur leicht verdauliches Futter werden. Salzgaben müssen vor- läufig weglassen. Ein trockener Stall ist wesentlich zur Hebung des Übels.

**Wesflügelzucht.**

Die richtige Fütterung der Hühner ist nicht allein zur Erhaltung der Gesundheit, sondern auch der Leistungsfähigkeit unentbehrlich. Wer einseitig füttert und glaubt, er komme leicht damit aus, wenn er seinen Hühnern nur Mais oder Getreide vorwirft, der ist gerade so im Irrtum, wie Jener, der nur verdorbenes oder Weichfutter reicht. Als eine besonders geeignete Futtermischung, die auf den Kopf und Tag gerechnet, nicht mehr wie 110 bis 150 Pfg. ausmacht, empfiehlt Dr. Blanke die nachstehende: 10 g Hühnermehl (oder Garneelen, auch Fleischmehl, 6,8 g Eiweiß, 0,6 g Fett); 20 g Kleie, (2,1 g Eiweiß, 0,5 g Fett, 9,2 g Stärke); 50 g Kartoffeln, (1,1 g Eiweiß, 0,1 g Fett, 10,9 g Stärke), 50 g Mais (als Körner- futter), (4 g Eiweiß, 3 g Fett, 31,5 g Stärke), in Summa 130 g Futtermenge mit 14 g Ei- weiß, 4,2 g Fett, 51,6 g Stärke. Reichlich Grünes muß natürlich außerdem gegeben werden, wenn die Hühner keinen freien Auslauf haben und solches sich selbst suchen können. Ist letzteres der Fall, dann wird entsprechend weniger Futter gebraucht. — Wir glauben, daß die Futtermenge etwas zu nieder angegeben und für fleißige Legehühner und schwere Rassen eine Zugabe notwendig ist, besonders, wenn nicht genügend Schargelegenheit vorhanden.

Die Trutheime wird die lebende Brut- maschine genannt. Das verleiht Viele zu dem Glauben, man benötigt zum Brüten nichts, als eine Trutheime. Dazu ist noch zu bemerken: Legende Brutheime oder junge, die noch nicht gelegt haben, lassen sich nicht zum Brüten zwingen, ebenso sträuben sich gewöhnlich frisch angelaufte, die die Leute und die Umgebung nicht kennen. Wer eine gute Brüterin haben will, nehme nur eine zweijährige Trute, die ausgelegt hat und schon einige Zeit in seinem Besitz ist.

**Obstbaumzucht.**

Zur Topfkultur eignen sich am besten zweijährige, auf Zwergmutterlage bereedelte Bäumchen. Dieselben sollen etwa 35 cm Stammhöhe und 4 bis 5 Zweige haben. Für alle Topfobstbäume ist es notwendig, daß sie recht viel feine Seitenwurzeln haben. Nur schwachwachsende und frühtragende Sorten sollten kultiviert werden. Die Töpfe, bzw. Kübel müssen zum mindesten 30 cm lichte Weite haben und ebenso hoch sein. Alle zwei bis drei Jahre, je nach dem Wachstum, er- halten sie 2-3 cm weitere Gefäße. Beim Einpflanzen muß die Wurzelkrone 2-3 cm tiefer zu stehen kommen als bisher, damit durch das Sichheben der Erde die oberen Wurzeln nicht frei liegen. Die Erde muß gut ab- gelagert sein und darf keine halbverfaulenen Bestandteile erhalten. Guter alter Kompost mit altem Vaulchm ist vorzüglich hierzu geeignet.

Das Pfropfen sollte nicht in der Zeit vor- genommen werden, in welcher der Saftumlauf am stärksten ist, da sonst leicht Erkrankungen entstehen können, z. B. bei Steinfrüchten Karz- fluss. Es ist anzuraten, die verschiedenen Pfropfmethoden entweder vor der stärksten Saftbewegung anzuwenden, oder erst dann, wenn die Blätter der Unterlage sich zu ent- wickeln beginnen. Das Edelreis darf selbst- redend noch nicht getrieben haben. Sogar bei Unterlagen mit vollentwickelten Blättern sind die Berechnungen (angewendet wurde Rinden- pfropfen) vorzüglich gewachsen.

Pyramiden von starkwachsenden Sorten werden oft nach einer Reihe von Jahren so hoch, daß sich das Schneiden der Spitze nur sehr schwer bewerkstelligen läßt. In diesem Falle ist es geraten, die Spitze durchgehen zu lassen und zur Krone zu bilden.

Bei älteren Zwergobstbäumen hat man öfters beobachtet, daß sie, wenn sie verpflanzt werden, im Triebe zurückbleiben. Solche Bäume sind bis auf das alte Holz zurück- zuschneiden und gut mit Kompost oder ver- rottetem Mist zu düngen.

**Gemüsebau.**

Puffbohnen. In jedem Gemüsegarten fast giebt es ein Plätzchen, wo nichts Nichtiges ge- deihen will. Da ist nun die Puffbohne, die ganz vorzüglich für dearrartige, wenig bevorzugte Plätze paßt. Sie ist mit jedem Boden zu- frieden und verlangt keine besondere Pflege. Die Bohnen — nicht die Schoten — geben ein gutes Grüngemüse, von manchem werden sie besonders als Salat bevorzugt. Auch die trockenen Bohnen geben ein nahrhaftes Gericht. Sie sind, wenn anderweitiger Abgatz nicht vor- handen ist, ein gutes Mastfutter für Gänse usw.

Will man Wollstaub zur Färbung von Mistbeeten verwenden, so sollte dieses nur in Verbindung mit Mist geschehen. Wollstaub allein erhitze sich zwar sehr schnell, wird aber eben so schnell wieder kalt. Wird aber eine Lage Wollstaub zwischen zwei Schichten Mist gepackt, so ist seine Wirkung eine gleichmäßige und länger andauernde. Bemerk sei noch, daß der Wollstaub gut angefeuchtet werden muß.

Es empfiehlt sich bei Spargelanlagen, die Pflanzen auf die Knospenbildung zu unter- suchen. Pflanzen mit dicken starken Knospen liefern auch später starke Pfeifen.



Sprech nicht immer in Gesellschaft  
Nur von dir und was du weißt,  
Denn man hält dich sonst für schwachhaft; -

# Für die Hausfrau.

Sondern wisse, was es heißt:  
Ein Gespräch mit Dorsicht eingeleitet,  
Das sich spannend über alle breitet.

## Frühling!

Mit seinen Veilchen kommt der März  
Und läßt den Himmel blauen,  
Mit neuem Mut schwelgt er das Herz,  
Mit jungem Grün die Auen.

So ahnungsvoll wie Harfenton  
Kommt's durch die Luft gezogen,  
Dort sind die ersten Lerchen schon  
Empor ins Blau geflogen.

Das Herz vergißt den Winter auch  
Und hofft und träumt wieder,

Und badet sich im Früh-  
lingshauch  
Und stimmt auf neue  
Lieder.

Georg Scherer.



## Zimmerpflanzen.

In der Zeit, wo die Natur zum neuen Leben erwacht, erfordern auch die Zimmerpflanzen erhöhte Aufmerksamkeit. Das Gießen wird, da die Pflanzen nunmehr wieder zu treiben beginnen, etwas reichlicher vorgenommen, dabei waschen und spritzen wir die Pflanzen möglichst mit lauwarmem Wasser. Auch ist jetzt die Zeit gekommen, die Zimmerpflanzen zu verpflanzen. Einige Wäpfe mögen deshalb hier an Plaz sein. Was zunächst die Töpfe anbelangt, so achte man darauf, daß dieselben eine den Wurzeln entsprechende Größe haben. Hiergegen wird in Patentkreisen vielfach gekündigt. Man will den Pflanzen entgegenkommen, meint es recht gut mit ihnen, und nimmt infolgedessen große Töpfe. Die Folge davon ist dann nur zu häufig, daß die Erde schlecht wird. Nach dem Gießen wird das Wasser, da die Wurzeln die Erde bei weitem nicht durchdringen, nie aufgebraucht. Die Töpfe seien außen und innen vollständig sauber, wenn man sie zum Einpflanzen benützt. Verwendet man neue Töpfe, so stelle man sie vorher in Wasser, damit sie sich vollsaugen. Alte Töpfe werden mit heißem Wasser und einer Bürste gründlich gereinigt. Man verwende nie glasierte Töpfe, da diese das so nötige Eindringen der Luft in die Erde nicht gestatten. Die Erde wird in denselben stets sauer. Die zur Verwendung gelangende Erde ist verschieden, je nach der Pflanze. Sehr wichtig für die Zimmergärtnerei ist es, der Erde eine nicht zu geringe Qualität grobkörnigen Sandes (sogenannten Maurersand) zuzusetzen. Die Erde wird dadurch für Wasser viel durchlässiger. Der feine, weiße Stubensand, wie er von den Sandfuhrleuten verkauft wird, ist für unsere Zwecke ganz untauglich. Außer Töpfen und Erde braucht man zum Verpflanzen noch Topfscherben. Dieselben werden in nicht zu geringer Zahl auf den Grund des Topfes gelegt. In einem 10 cm hohen Topfe sollen sie etwa 2 cm hoch liegen. Durch die Scherben wird ein guter Wasserabfluß erzielt, welcher ein Sauerwerden der Erde verhindert. Beim Verpflanzen verfährt man nun folgendermaßen: Die tags zuvor begoßene Pflanze löst man mit der rechten Hand so, daß der Stamm zwischen Zeigef- und Mittelfinger ruht, die Erde aber von den übrigen Fingern und der Handfläche bedeckt wird. Dann dreht man, indem man den Topf mit der Linken hält, die Pflanze um und sucht durch vorsichtiges Aufstoßen der Topfsante auf die Tischkante den Topf vom Erdballen zu lösen. Den Topf hebt man dann vorsichtig ab und achtet darauf, daß der Ballen nicht zerfällt wird. Man entfernt man zunächst die alten Topfscherben. Bei stark durchwurzelten, lange Zeit nicht umgepflanzten Pflanzen muß man dabei sehr vorsichtig zu Werke

gehen, da die Scherben hier oft dicht von den Wurzeln umgeben sind. Nun entfernt man mit einem Holzchen die Erde rings um den Ballen. Je nachdem die Erde mehr oder weniger ungewurzelt ist, muß man weniger oder mehr Erde entfernen. Bei stark durchwurzelten Ballen lockert man nur die äußerste Schicht etwas auf. Bei Pflanzen aber, welche in zu großen Töpfen gestanden haben, entfernt man so viel Erde, bis man an die Wurzeln kommt. Sämtliche schlechte Wurzeln werden mit einem scharfen Messer abgeschnitten. Dabei gilt als allgemeine Regel, daß Pflanzen mit feinen Wurzeln, wie Farnen usw., ein Weichneiden der Wurzeln viel leichter vertragen, als Pflanzen mit dicken spröden Wurzeln, wie Palmen, Arviden usw. Hat man den Ballen soweit hergerichtet, so suche man einen demselben entsprechenden Topf aus. Der Topf sei in allgemeinen so viel größer, daß, wenn man die Pflanze in denselben stellt, ringsum ein fingerbreiter Raum freibleibt. Nun lege man die Pflanze zunächst beiseite, bringe in der oben angegebenen Weise in den Topf eine Scherbenlage, auf diese etwas kegelförmig eine etwa fingerdicke Erdschicht und stelle dann die Pflanze in den Topf. Sie soll so stehen, daß die Oberfläche des Ballens mindestens 1 cm unter dem Topfrande liegt. Ist dies nicht der Fall, so hat man durch Nachfüllen oder Fortnahme der Erde über der Scherbenlage dafür Sorge zu tragen. Nun stellt man die Pflanze genau in die Mitte des Topfes, so daß der Zwischenraum zwischen Ballen und der Topfwand überall der gleiche ist und streut gleichmäßig ringsum Erde ein. Die Erde stampft man dann mit einem etwa fleißigstarken Hölzchen fest, füllt neue Erde nach, die ebenfalls festgestampft wird und fährt so fort, bis der Zwischenraum bis zur Ballenoberfläche vollständig gefüllt ist. Ist die Pflanze ordentlich verpflanzt, so muß man sie jetzt am Stamm in die Höhe heben können, ohne daß der Topf abfällt. Sollte die Ballenoberfläche nach den Seiten hin schräg ablaufen, so hat man so viel Erde aufzufüllen, daß sie eben ist. Nun begießt man nicht zu stark und hält die Pflanzen in der ersten Zeit etwas warm. Es kommt bei Verpflanzen einer kleineren Topf verwendet muß, als derjenige war, indem die Pflanze bisher stand. Man lasse sich aber dadurch nicht irre machen. Die bisher fruchtliche Pflanze wird sich in dem kleineren Topfe wohlter fühlen und wieder gesund und kräftig werden.

Zubereitung von Kiebitzern. Man kann die Kiebitzer statt in der gebrochenen Serviette in einem Nest von Teig anrichten, was folgendermaßen geschieht: Eine nicht zu große, außen mit Butter bestrichene Kuppelform bedeckt man mit einer dünnen Platte von Dressierteig. Von dem übrigen Teig rollt man etwa federstielbide Rollen, mit denen man auf der mit Butter bestrichenen Teigplatte ein Nest formt. Nachdem man das Nest mit Ei bestrichen hat, backt man es im Ofen zu schöner, hellbrauner Farbe und hebt es von der Kuppelform ab. Als Fuß hat man einen dicken Teigring gebaden, auf welchem man das Nest setzt. Man richtet die Kiebitzer darin an und umgibt sie mit trauffer Peterzille oder mit Brunnenresse.

## Hausarzt.

**Aufgesprungene Lippen.** Sehr viele Personen, besonders Damen leiden an trockenen, spröden, ober aufgesprungenen Lippen und suchen diesem Uebelstand durch Aufstreichen von Cold-cream, Lippenpomade oder Glycerin abzuhelfen. Diese Mittel helfen nur für ein Weichen, nur scheinbar; in Wahrheit verderben sie allmählich die Lippenhaut. Dieselbe wird weicher, widerstandsfähiger, blättert immer mehr ab und wird beim Gebrauch von Glycerin bläulich, von Cold-cream bläulichrot - von Lippenpomade trocken und unappetitlich, immer aber unschön! Das sicherste Mittel, die Lippenhaut elastisch und widerstandsfähig zu machen und das unangenehme Aufspringen zu verhüten, ist: tägliches Bürsten der Lippen mit kaltem Wasser und einer sauberen Zahnbürste. Man kann dies zuerst zwei- oder dreimal täglich thun, später genügt einmal, etwa des morgens beim Zähneputzen, (doch müssen Lippen und Bürste erst vom Zahnpulver gereinigt sein, denn dieses macht die Lippen trocken). Man nimmt zuerst eine weiche Zahnbürste. Wenn man sich aber an diese gewöhnt hat, bediene man sich einer harten, verzeihe auch nicht, die Lippenwinkel zu bürteln, da gerade diese oft sehr unangenehm weich sind. Nach dem Bürsten trocknet man die Lippen ein wenig, so daß sie nicht ganz trocken sind, mit dem Handtuche ab. Bei dieser einfachen Behandlung werden die Lippen bald fest und gesund werden und ihr natürliches, gutes Rot bekommen, welches sie bei den sogenannten Schönheitsmitteln schließlich stets verlieren. Wer 14 Tage lang regelmäßig seine Lippen in der angegebenen Weise behandelt hat, wird erfreut sein über den guten Erfolg, und das Bürsten der Lippen, ebenso wie das Bürsten der Zähne der täglichen Reinigung zugesellen.

## Küche.

**Hartkochen der Süßfrüchte.** Wo nur hartes Wasser zur Verfügung steht, hat man mit dem Hartkochen viel zu kämpfen. Ein Zusatz von Soda schafft meistens Abhilfe. Ferner beachte man die Benutzung von abgetrocknetem Wasser.  
**Schnepfen oder Befassinen in Aspik.** Hierzu werden sie nicht ausgekocht, sondern nur in Speck eingehüllt und halb gar gebraten, worauf man sie mit einigen Scheiben rohen Schinken, einigen ganzen Zwiebeln, einer Flasche Burgunder oder sonst gutem Rotwein und etwas Stand von Kalbsfüßen oder Gelatine in einer Kasserole zu Feuer bringt und vollends gartochen läßt. Die Sauce muß dann wie eine Glace sein, und man glaciert die auf eine Schüssel gelegten Schnepfen oder Befassinen damit, giebt die übrige Sauce durch ein Haarsieb daran und giebt es kalt.  
**Truthahnfilets.** Man nimmt von 1 kleinen Truthahn die großen Filets, läßt den Flüssigkeitsumpf daran, spickt sie und legt sie in einen Tiegel mit Speck und aufgeschrittenen Gemüsen. Dann giebt man soviel helle Fleischbrühe daran, daß sie zu  $\frac{1}{2}$  damit bedeckt sind; man legt Speck darauf und läßt die Flüssigkeit sieden, bis sie um  $\frac{1}{2}$  eingedickt ist. Man stellt nun den Tiegel auf schwächeres Feuer und kocht die Filets im Noth fertig, übergießt sie häufig und läßt sie sulzen. Sobald sie eine schöne Farbe haben, läßt man sie ablaufen, schneidet sie schräg auf, ohne jedoch die Stücke auseinander zu reißen, wickelt sie in Papier und richtet sie auf einen Boden aus gebadenem Brot in eine Platte. Ringsherum kommt Selleriepurée und um dieses kleine, runde Croquetten, aus Schinken, Champignons und Fäherntisch bereitet. Dazu serviert man spanische Sauce mit Madeira eingedocht.

## Bemerktes.

**Den Schlaf der Kinder nicht stören!** Auch größere Kinder sollen nicht aus dem Schlaf plötzlich geweckt werden. Es kann leicht passieren, daß durch das Wecken ein wahrer Anfallszustand mit Bittern und Krämpfen bei sonst gesunden Kindern hervorgerufen und anhaltende Verstimmung erzeugt werden. Ein Säugling oder ein Kind, welches Hunger hat, erwacht von selbst, und das Schreien und das vom Gesicht abzulesende Verlangen nach Nahrung zeigt das am deutlichsten an, während ein schlafendes, gesundes Kind in der Regel keinen Hunger hat. Es würde eine übertriebene Fürsorge sein, schlafende Kinder deshalb zu wecken, weil man vielleicht der Meinung sein könnte, dieselben hätten nicht genügend Nahrung genommen. Alles Erwecken - bei Kindern täme das Erwecken dem Erweckten nahe - ist dem Kinde nicht förderlich und muß daher vermieden werden.  
**Wäsche.** Der März eignet sich ganz besonders dazu, die grobe Hauswäsche vorzunehmen, denn Luft, Wasser und Sonnenlicht sind zur Frühjahrszeit von besonderer Kraft. Eine gute Naturwolle nimmt alle veraltete Flecke fort und giebt dem Leinen ein schimmerndes Weiß. Mit Wärgenschnee die Wäsche bleichen, machet alle Flecke weichen.  
**Silberne Büffel blank zu erhalten.** Nach jedermaligem Gebrauch wäscht man die Büffel in sehr heißem Wasser und einmal in der Woche in heißem Seifenwasser; so lange die Büffel noch heiß sind, reibt man sie schließlich mittelst eines weichen, lauberen wollenen Lappchens tüchtig ab.



Es regt sich überall im Wald:  
Es singt und flingt und tanzt;  
Und zosifziert, lockt und schmückt und pfeift  
Und balzt und ruft und gurr und schleift.

# Wald, Feld.

Der Tauber gurr, die Amsel schlägt,  
Ihr Lied die Kerche aufwärts trägt,  
Und zwitschernd, singend, freigt der Chor  
Im Jubelruf zu Gott empor.

## In den Wäldern von Sumatra.

(Nachdruck verboten.)

Durch das unentwirrbare Geranke von allen Arten von Schlingpflanzen, die in den Wäldern der Tropenzone das Vordringen des Jägers auf Tritt und Schritt hemmen, muß sich dieser mit dem Weidmesser in der Hand, das ihm vielleicht schon in der Heimat als Standdauer sehr gute, hier aber die vortrefflichsten Dienste leistete, höchst mühevoll einen Weg bahnen. Gewöhnlich geschieht dies durch einen Eingeborenen, der mit einer bewundernswerten Geschicklichkeit die oft gleich einer Wand einem Vordringen sich entgegenstellenden Schmaroberpflanzen mit einem wuchtigen, von der Höhe des erhabenen Armes nach abwärts geführten Schmitze teilt, den hierdurch entstandenen Schlitz mit seinen Schultern erweitert und auf diese Art den ihm nachfolgenden Jäger ein Vordringen erleichtert, wenn nicht gar überhaupt erst möglich macht. Nur so gelangt letzterer auch dazu, sich an der Pracht der Vegetation und namentlich an den herrlichen Blüten einiger Schmaroberpflanzen, z. B. der Orchideen, zu weiden und nebenbei auch der Tierwelt, die aus ihrer Ruhe aufgestört wird, seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Letzteres wird da, wo kurz vorher einige Waldesriesen vermorst zu sammenbrachen und auf mächtige Entfernungen das Gewirre der zu einer Wand verschlungenen Lianen mit sich rissen, für nur kurze Zeit also eine Lichtung schaffen, wohl zu einer unbedingten Notwendigkeit; denn dort, und namentlich wenn ein Wasserlauf, oder vielleicht

auch nur ein Tümpel in der Nähe ist, kreuzen sich nicht nur zahlreiche Wildwechsel, besonders von Hirschen, Wildschweinen, Tapirs, sondern selbst von dem stärksten aller Dickhäuter, d. i. vom Elephanten und Nashorn, welche Thatsache selbstverständlich die Aufmerksamkeit des Jägers in Anspruch nimmt. Aber auch das Hauptstüwe der noch unerschert rings herum stehenden Waldesriesen, in der Bergwald-Region sind es mächtige Eiden, der Teat- und ostindische Kampherbaum, darf nicht unbeachtet bleiben, denn dort lauern, oft kaum wahrnehmbar, oder doch nur dem bereits geübten Auge eines erfahrenen Jägers, unbedingt aber dem viel schärferen des eingeborenen Führers, kakenartige Raubtiere und unter diesen der gefürchtete schwarze Panther, der sogenannten Sunda-Panther, welcher letzterer seines tiefschwarzen „Felles“ wegen eine viel gesuchte, daher stets willkommenere Jagdbeute bildet. Zu den interessantesten Vertretern dieser Art der namentlich auf Sumatra und Borneo eigentümlichen

Fauna gehört aber der Nebelparder, *Felis macroscelis*, eine der edelsten der sogenannten Baumkaten, die jedoch von den Eingeborenen alle und jede Schonung erfährt, daher auch jeder fremde Jäger darauf aufmerksam gemacht wird, damit er eine allfällige Schußgelegenheit auf diesen Panther nicht ausnütze. Diese Katzenart, an und für sich schon selbst auf den zwei der größten Sunda-Inseln, auf Borneo und Sumatra also, nicht sehr häufig, und entschieden am wenigsten schädlich, was übrigens bei dem starken Stände aller Arten von Wild auch im Gegenseite sehr wenig in Betracht käme, wird nämlich ihres verhältnismäßig friedlichen Charakters wegen, wo es die Umstände gestatten, im Hause gehalten, und jeder der reicheren Sundanellen hält es für ein besonderes Glück, wenn eine solche Katzenart in der — nebenbei bemerkt — ihr auf das erträglichste gestalteten Gefangenschaft wirft. Die Zeichnung des Nebelparders ist eine ganz eigenartige: Aus rötlichem, hin und wieder ins Graue spielendem Grunde zeigt sie eine Menge unregelmäßiger, von tiefem Dunkel-

Raubtierart zu beobachten. — Als würde ihr das Schlagen eines vorbeirutschenden Wildes und zwar der geringsten Art, denn nur an diese wagt sich der Nebelparder, widerstreben, bedient er sich lange mit dem entscheidenden Abwurf, erhebt sich sogar aus der Lage, in der er sich an einen Hauptast schmiegt, zu voller Höhe, sodas es scheint, als befürchte er nicht von dem betreffenden Wild eräugt zu werden, was um so seltener der Fall ist, da ja auch unsere Wildarten benanntlich nicht nach aufwärts äugen und winden, ein Umstand, der die Katzen behufs der Ausnützung eines von einem Stück Wild regelmäßig eingehaltenen Wechfels zu einer der beliebtesten Einrichtungen gemacht hat.

Der mächtige Akt einer Eide bildet für den Panther eine Art Kanzel, von der herab er seine Beute fahst, schlägt und an Ort und Stelle reißt, nie aber zu den Nesten seiner „Mahlzeit“, hat er sich gelagert, noch einmal seinen Paß nimmt, eine Thatsache, die den Jang dieses ohnedies nicht stark vertretenen, aber vielgeehrten Parders sehr erhöht und ihm zu einem der für zoologische Gärten wertvollsten Objekte macht.

Im zoologischen Garten zu Berlin ist ein Mar-Huhn oder Niesen-Steinhuhn aus dem Altai-Gebirge an der Grenze zwischen Sib-Eibirien und der Mongolei eingetroffen. Von der Größe einer Auerhenne, aber mit unbedeckten Füßen und ähnlich wie ein Steinhuhn gezeichnet, bewohnt dieser Hühnervogel die Hochgebirge von West- und Mittel-Asien. Im südlichen Kleinasien und im Kaukasus haben sie ihre veredelten Brutplätze. Sie leben paarweise, ernähren sich von Beeren, Würmern, kleinen Käfern und dergleichen und kommen nur sehr selten einmal lebend in die Gefangenschaft. Ebenso wie der Steinhuhn, welcher mit diesem Huhn daselbe Revier teilt, auf den verschiedenen Bergketten in besonderen Abarten vorkommt, so ist auch das Niesen-Steinhuhn in jedem Gebirgssystem durch eine eigentümliche Form vertreten. Das Mar-Huhn ist in demselben Gebiet zu Hause, welches der echte sibirische Steinhuhn, *Capra sibirica*, bewohnt, eine Tierform, die im Berliner zoologischen Garten jetzt in einem sehr kräftigen Exemplare vorhanden ist. Der Inspektor Havemann widmet sich mit großer Sorgfalt und seiner gewohnten Geschicklichkeit der Aufzucht dieses seltenen Gastes, dessen Speisegettel täglich eine Reihe der edelsten Delikatessen für das benanntlich sehr wählerische Ziegenmännchen des Wäckens aufweist.



Auf Beute lauernde Nebelparder.

braun in Schwarz übergehender Binden und Flecke, die, sowohl von der Sonne beschienen, wie auch im Schatten zwischen Laubwerk der Bäume und noch mehr in dem Gewirre von großblättrigen Schlingpflanzen, als eine der vollendetsten Schußfärbungen anzupreisen sind. Weniger der Gestalt nach, bezüglich der sich der Panther weit mehr hervorthut, wohl aber der — wie erwähnt — so ganz eigenartigen Zeichnung und Färbung seines „Felles“ wegen gehört der Nebelparder zu einer der prächtigsten Arten der als Baumkaten bezeichneten Raubtiere, das nur in sehr wenigen zoologischen Gärten vertreten ist und verhältnismäßig sehr hoch bewertet wird. Es ist ein geradezu wundervoller Anblick, auf einer der wenigen lichten Stellen des tropischen Waldes, in dem das grelle Sonnenlicht teils durch ein reiches Geäst, teils durch ein Gewirre von großblättrigem Laubwerk am vollen Einfallen behindert, zwischen Licht und Schatten die grellsten Kontraste schafft, die meist als Paar auf der Lauer liegende

sind aber sehr scheu, ernähren sich von Beeren, Würmern, kleinen Käfern und dergleichen und kommen nur sehr selten einmal lebend in die Gefangenschaft. Ebenso wie der Steinhuhn, welcher mit diesem Huhn daselbe Revier teilt, auf den verschiedenen Bergketten in besonderen Abarten vorkommt, so ist auch das Niesen-Steinhuhn in jedem Gebirgssystem durch eine eigentümliche Form vertreten. Das Mar-Huhn ist in demselben Gebiet zu Hause, welches der echte sibirische Steinhuhn, *Capra sibirica*, bewohnt, eine Tierform, die im Berliner zoologischen Garten jetzt in einem sehr kräftigen Exemplare vorhanden ist. Der Inspektor Havemann widmet sich mit großer Sorgfalt und seiner gewohnten Geschicklichkeit der Aufzucht dieses seltenen Gastes, dessen Speisegettel täglich eine Reihe der edelsten Delikatessen für das benanntlich sehr wählerische Ziegenmännchen des Wäckens aufweist.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Göttingen (Anhalt). — Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft, m. b. H., Hofbuchdruckerei, in Göttingen (Anhalt).

# Nebräer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierspaltig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. M.

Fr. 25.

Nebrä, Mittwoch, 27. März 1901.

14. Jahrgang.

### Rußland und Amerika.

Der Nikolaus und König Edward sind bekanntlich Verwandte; Christian von Dänemark, der Schwager des Königs Edward, ist der Großvater des Zaren. Diese Verwandtschaft hindert aber nicht im mindesten, daß die Politik der von ihnen regierten Länder sich feindselig gegenüberstellt und zwar nicht seit heute und gestern, sondern schon seit länger als hundert Jahren. Sein Gegenstück zu England hat für Rußland einen Freund gefunden, der sonst in allen Stücken das Gegenteil der großen russischen Despotie darstellt: die nordamerikanische Union. Die Schwerpunkte beider Mächte liegen auf den beiden verschiedenen Erdhalbkugeln und ihre Interessen kreuzten sich bisher nirgends, während England und Rußland auf der Weltkugel hinführten und in der Levante durch ganz Mittelasien hindurch fielen und entzündliche Reibungsflächen haben.

Während des amerikanischen Bürgerkrieges in den letzten Jahren hat England oft genug seine Neutralitätspflichten ausgedehnt verletzt; die älteren Leser werden sich besonders die Alabama-Fregatte aus jener Zeit her erinnern. In London spezialisierte man damals offenbar auf den Sieg der Nordamerikaner. Die Amerikaner, die den Einfluß Englands auf Nordamerika wieder hergestellt haben würden. Aber die Sache kam anders. Die Nordamerikaner waren nach schweren Kämpfen die Schwächeren und die nordamerikanische Union ging in einer Weise gefaßt aus dem Druft hervor, daß seit jener Zeit nicht nur ihre politische, sondern auch ihre wirtschaftliche Entwicklung der Handel und ihre Industrie einen Aufschwung nahmen, der sie heute zu einem gefährlichsten Wettbewerber für alle übrigen Kulturnationen macht.

Rußland behält fast ein Jahrhundert lang die Nordwestküste von Nordamerika, das 25000 Quadrat-Meilen große Alaska, das an die großen nordamerikanischen Völkungen Englands (Kanada) grenzt. Es war ein feiner Schachzug des alten Fürsten Gorkostoff, daß er 1867 Alaska für die geringliche Summe von 7 Mill. Dollar an die Ver. Staaten verkaufte. Damit war der britische Besitz in Nordamerika unangenehm geteilt, denn zu dem Gegner Rußland trat nun der nähergelegte Nachbar, die Union, und bei den unangenehmen Streitigkeiten wegen des Beringsee- und Beringmeer-Fischereirechts stand England nun immer als einer gegen zwei. Fataler noch wurde die Sache, als an der Grenze zwischen Alaska und Kanada (Alaska) abbaufällige Mengen Goldes gefunden wurden. Diese Streitpunkte bilden zwischen Nordamerika und England teilweise seit dreißig Jahren den Gegenstand zahlreicher Verhandlungen und sind erst jetzt in den Hintergrund getreten, weil die scheinbar die Räume in dieser Gegend seltsam.

Es ist aber eine glückliche Umstände, daß nirgends die Räume in dieser Gegend wachsen, und England mag von Herzen froh sein, daß im Verlauf der künftigen Dinge auch russisch-amerikanische Gegensätze entstanden sind. Der Zeitpunkt derselben ist das Karium Korea. Die Amerikaner hatten dort durch ihre Missionen (Methodisten und Trinitarier) erheblichen Einfluß gewonnen, an welchen sie ihre Handelswege anzuknüpfen begannen. Für die Interessen Englands ist dies vorteilhaft, wenn nicht das übermächtige Rußland, sondern das schwächere Japan am ostasiatischen Hofe das entscheidende Wort hätte. Außerdem unterliegt Japan in Korea den Freihandeln, während Rußlands Meinung war, dort durch hohe Zölle den Handel des Landes in die eigene Gewalt zu bekommen.

Nordamerika hat sich im Großen Ozean festgesetzt. Es hat die Hawaii, einen Teil der Samoa- und (wenigstens formell) die Philippinen-Inseln in Besitz genommen und es will einen großen Kanal durch Mittelamerika legen. Daher drängt man in Washington auch darauf, daß überall in Ozeanen der Grundriß der „offenen Welt“ (Handelsfreiheit) anerkannt wird. Rußland jedoch scheint nicht für alle künftigen Gebiete dieses Prinzip annehmen zu können, namentlich nicht unbedingt für die Zu-



Die Entwicklung der Beziehungen zwischen Petersburg und Washington dürfte für die politische Gesamtlage des nächsten Jahres von ausschlaggebender Bedeutung werden.

### Politische Rundschau.

#### Die chinesischen Wirren.

Das deutsche Oberkonsul in Peking bestätigt amtlich die Beteiligung des russisch-englischen Konflikts in Tientsin. Die Führer des englischen und des russischen Kontingents, die Generale Barrow und Wopand, haben in einer Konferenz, an der Graf Waldersee selbst teilnahm, die englischen und russischen Truppen von dem fruchtigen Gebiet bei Tientsin zurückgezogen und die Arbeiten am Bahngelände einzustellen bis zur Regelung der Frage auf diplomatischem Wege.

Zur Ausföhrung der Friedensbedingungen wurde die chinesische Regierung wieder einen Schritt weiter gethan. Ein gelber kaiserlicher Erlass, wie er im Artikel 10 der Friedensbedingungen vorgelesen ist (Strafandrohung für fremdenmännliche Gesellschafter) wurde an allen Mannschaften Befehls angehängt. Volksmänner drängen sich vor den Anschlägen, um sie zu lenken.

Unter den Gelehrten herrscht über alle Fragen völlige Uebereinstimmung, mit Ausnahme zweier Punkte, nämlich bezüglich der Bestimmung der Verbindungslinie zwischen Peking und dem Meer und der Bestimmung der Festungen. Die meisten militärischen Fragen sind, werden die Generale hierüber einen Beschluß fassen und diesen dann den Gelehrten mitteilen.

Beständig der Entscheidungfrage liegt eine wenig wahrscheinliche Nachricht aus New York vor. Danach schlugen die Ver. Staaten vor, China solle eine Pauschalsumme von 200 Millionen Dollar zahlen, von denen jede beteiligte Macht ein Drittel erhalten solle. Zwei oder drei in Peking vertretene Nationen seien zur Entgegennahme eines Schiedsvertrages nicht berechtigt. — Eine solche Gleichmäßigkeit der Abfindung dürfte schwerlich angängig sein.

#### Deutschland.

Kaiser Wilhelm bezeichnete beim Empfange der Präsidenten des Reichstages und des preuß. Abgeordnetenhauses am Freitag den Bremer Vorkfall als ein „Zeichen der Zeit“; die Jugend sei demoralisiert, alle Klänge ohne Unterchied trügen die Schuld an den Zuständen, die Maßnahmen der Saatzregierung werden einer zu scharfen Kritik unterzogen; seit

Kaiser Wilhelms I. habe die Autokratie herbeigeföhrt. Am Freitag, dem Geburtstage seines Großvaters, besuchte er auf Befehl mit seiner Gemahlin das Mausoleum Charlottenburg. Es ist dies die erste die der Kaiser nach der in Bremen in Verlegung unternommen hat.

deutsche Kronprinz wird als Sommersemester in Bonn nach Ende April oder Anfang Mai zum Oberkonsul in Peking eintreffen. Der Sommersemester wird die Krone sein, doch soll er auch in anderen Gebieten der Wissenschaft tätig sein. Zu der Universität selbst wird er, andere Studenten, private und öffentliche sein besuchen.

seistames Gerücht versendet. Bei der Abreise des Königs nach Petersburg, die belagerte Stadt hat es auf Kaiser von Oesterreich nicht war. Es geht nun das Gerücht, daß der Kaiser der Polizei mitgeteilt haben zwei Anarchisten nach abgereist, die beschuldigen, auf der Reise ein Attentat zu verüben. Die Geschichte klingt nicht ganz richtig für den, der die Abreise des Königs hat. Denn die Vorforschungen thätigste gleich Null. Es wäre das das Gerücht unwahr ist.

betreff der neuen dreiprozentigen Anleihe erklärt die Nord. Allg. es sich um die Behebung von 100000000 M. handelt. Der Ansaufkurs ist auf 87% gefallen. Die Anleihe wird in dieser Woche, die Zeichnung noch vor dem 1. April erfolgen. Die Zeichnungstermine werden sich bis tief in den Sommer hinein verteilen.

Der Reichstag hat seine Osterferien angetreten, die bis zum 16. April dauern werden.

#### Oesterreich-Ungarn.

Die Einführung neuer Kanonen ist beschlossene Sache. Besondere Verände werden zur Zeit mit dem Dr. Gerhart-Hoffler über angesetzt. Ingesamt sind 140 Mill. Kronen für Neubeschaffung von Geschützen angesetzt, deren erste Rate mit 35 Millionen bereits in der diesjährigen Tagung der Delegationen geordnet werden soll.

#### Frankreich.

In Marokko wird wegen der Auslieferung des Generalen der Schiedsgerichtsausschusses, um die künftigen Fragen zu erörtern. Infolge dieser Vereinbarung ist das Militär von den Straßen zurückgezogen worden.

Im Senatsauschuß der Kammer erklärte Kriegsminister Andrieux, die zweijährige Dienstzeit werde arbeitsfähig bei ihm sein, nur die Mittel zur Ausführung dieses Gehaltens seien noch durch die Regierung zu prüfen. Das Meer, gegenwärtig 575 000 Mann stark, würde durch Verabreichung der Dienstzeit um ein Jahr auf einen Bestand von 525 000 Mann zurückgehen. Der Anfall müßte durch freiwillige Dienstverlängerung von 18 000 Unteroffizieren und 37 000 Mann ersetzt werden, was 37 Mill. Frank jährlich kosten würde.

Die Altersgrenze zur Aufnahme in die Militärakademie von Saint Cyr für Unteroffiziere, die bisher 21 Jahre betrug, ist auf 20 Jahre herabgesetzt. Diese Maßnahme wird im Jahre 1903 in Kraft treten soll, hat, wie in dem betreffenden Gesetz ausgeführt wird, die Verjüngung des Offizierkorps zum Zweck.

#### Rußland.

Ein neuer Anschlag gegen einen russischen Arbeiter ist im Senat gegen den russischen Unterrichtsminister gefaßt. In der Nacht zum Freitag wurde der Minister der Samarer Landesverwaltung, Lagowski, in das zu ebener Erde gelegene Zimmer des Oberkonsuls des Heiligen Synods, Bodozow, in welchem sich hierauf zwei Schiffe ab, beide Schiffe hatten die Richtung nach dem Schiffsamt. Im dritten Schiffe wurde Lagowski durch den Fenster der Wohnung des Führers, M. Lagowski noch ein viertes Mal schießen wollte, verlagte die Waffe. Die beiden ersten Kugeln gingen in die Zimmer. Der General-

professor Bodozow selbst in Rußland einen großen Einfluß. Zar Alexander III. war sein Schüler und ließ sich auch als Zar von seinem früheren Lehrer vielfach leiten.

Bei der Unterföhung gegen Karawajew, den Märtyrer des letzten Russen im russischen Unterrichtsministerium Bogolepov, soll das Vergehen einer großen Verurteilung angedeutet worden sein, deren Demonstration ähnlich der der Russen war. Die Verurteilung hatte ihren Mittelpunkt in einem mit einer Abweisung in Dnestra. Sie reichte in die tiefsten Volksklassen. Gestalt ist ein Attentat auf den Zaren gewesen, weshalb der Hof nach Gorkostoff überredete. Infolge der Gelehrtenhaltung von 18 Studenten in Schlüsselburg ist das Attentat auf Bogolepov erfolgt.

#### Äfrika.

Trotz der angeblich abgebrochenen Verhandlungen hofft man dennoch in nicht zu ferner Zeit zu einem Friedensschluß zu gelangen. Von bedingungsloser Unabhängigkeit auf der einen Seite samt ebensolcher der Aboe, wie von bedingungsloser Unterwerfung auf der andern; nur die Aboer sind der noch im Felde stehenden Aboer ist es, wie es abgelehnt hat, auf Kosten ihrer Stammesgenossen in der Kapkolonie bessere Bedingungen für sich selbst zu erzielen. Wird über diesen Punkt eine Einigung erzielt, so wird der erwünschte Friede hoffentlich zur Thalande werden.

#### Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 23. d. nach mehreren Motiven auf der Referentenberathung über den Entwurf des Gesetzes über die Verhältnisse der Arbeiter in der Provinz Preußen.

Es ist eine Verfassung der Selbstverwaltung nicht beschlossene. Die vorgeschlagenen Änderungen seien durch die Entwicklung der betreffenden Verhältnisse nicht gemacht worden. Er empfahl die Vorlage zur vollständigen Verwerfung. Die Abgeordneten von der Rechten und vom Zentrum äußerten sich hauptsächlich zur Vorlage. Dagegen unterzog Kon. Richter den Entwurf einer langen Kritik: Die Vorlage sei nicht nur die Verwirklichung des Besten, sondern die Förderung der Beschäftigten. — Die Vorlage ging darauf an eine Kommission. Nächste Sitzung Dienstag.

#### Vom russischen Hofe.

Merhand Aussenverhältnisse durchzuführen in Petersburg die Luft: das Leben des Zaren soll in den letzten Wochen wiederholt ernstlich bedroht gewesen sein. Es kann zwar zunächst nicht festgestellt werden, was Zaren wahr ist; doch läßt sich annehmen, daß die Verhältnisse, mit der diese Alarmnachrichten auftreten, ihre Wiederkehr nicht vermeiden.

Das Ende der Attentate war für den Jubiläumabend des Marinelebensoffiziers geplant. Der Zar wollte dem Ball beimohnen und erwartete eine Equipage, als der Stabskapitän General Krasnow, der angelehnt kam und dem Monarchen mitteilte, daß die Fahrt nicht unternommen werden könne, weil an der Nikolabridge mehrere verdächtige Personen verhaftet worden seien, die der revolutionären Partei angehörten. Man habe bei ihnen Waffen und gefährliche Stoffe gefunden, sie seien verurteilt worden. Der Zar, der nicht auf den Ball, sein Gefolge wurde im letzten Augenblicke abgesetzt. Der zweite Fall hat bedeutend gefährliche aus, der Zar scheint dabei nur ein Opfer der größten Gefahr entronnen zu sein. Mitte Februar behauchte der Zar in Begleitung seiner Mutter die feramische Ausstellung in den neu eröffneten Räumen der Passage. Beim Betreten eines Saales bemerkten die den Zaren begleitenden Komitè-Mitglieder plötzlich die Verhaftung eines Gefolgeoffiziers, die sich raschen Schrittes dem Zaren näherte. Da die Räume abgelehnt und die Personen, welche anwesend sein sollten, ganz genau bestimmt worden waren, fiel die Gefolgeoffiziers Person sofort aus, und mehrere der Herren hatten die Gefolgeoffiziers, auf den Zaren einzuwirken und ihn fortzuführen. Als dieser in verdächtiger Weise in die Tafel griff, wurde seine Hand gehalten und man fand bei ihm eine Bombe. Der Mann wurde natürlich verhaftet, er ist jetzt verhaftet, aber keinen Verleib hätte man schwerlich so bald ohne erfahren. Der Zar, dem man jetzt mehrere Tage nicht vollkommen ruhig. Des anderen Tages behauchte er, ohne die Polizei von seiner Ausfahrt in Kenntnis gesetzt zu haben, und ohne Begleitung das Marinelebensoffiziers. Auch an dem Fundament des Denkmals Alexander III.,